

# Jan Górecki

---

## Oppelner und Piekarer Geschichte des Bildnisses der Mutter Gottes

---

Śląskie Studia Historyczno-Teologiczne 38/Specjalny, 222-230

---

2005

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej [bazhum.muzhp.pl](http://bazhum.muzhp.pl), gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach  
dozwolonego użytku.

JAN GÓRECKI

Uniwersytet Śląski w Katowicach

## **OPPELNER UND PIEKARER GESCHICHTE DES BILDNISSES DER MUTTER GOTTES**

### **Einführung**

Jedes Volk hat seine Mariensanktuarien. In der Welt gibt es eine große Zahl von ihnen. Man kann sagen, dass das Mariendasein in unseren Alltag eingefügt ist. So ist Maria als Mutter Gottes aus Tschestochau, Lourdes, La Salette, Fatima, Guadalupe, aus Oppeln und Piekary verehrt. Dabei bleibt es für Gläubige klar, dass es nur eine Mutter Gottes gibt. Das II. Vatikanische Konzil spricht in der Dogmatischen Konstitution über die Kirche (Nummer 53) über die Gottesgebälerin im Geheimnis Christi und der Kirche. Maria wurde mit der höchsten Würde beschenkt.

Die theologischen Grundlagen der Verehrung der Mutter Gottes bringt Paul VI in seiner berühmten Adhortation (vom 2 II 1974) „*Marialis cultus*“ als folgende an: „Gottes Mutterschaft, ihre Mitwirkung in der Erlösung, ihre Heiligkeit“. Maria nimmt an der einzigen erlösenden Mittlerschaft Ihres Sohnes (1 Tim 2,5) teil, da Sie immer für Ihn die Nächste war. Diese erlösende Teilnahme bestätigen Ikonen, wie auch Abbildungen der Mutter Gottes und des Jesuskindleins. Eine solche Abbildung ist das Oppelner Bild der Mutter Gottes, welches eine italienisch-byzantinische Hodegetria ist, die ungefähr 1480 im böhmischen Gebiet entstand.

### **1. Die Oppelner Herrin in Piekary**

Das Bild wurde nach Piekary im XVI Jahrhundert gebracht. Von Anfang an gab es eine Verehrung, die sich bis nach Böhmen ausdehnte. Der Pfarrherr Jakub Roczkowski verlegte im Jahr 1659 dieses Bild der Gottesmutter vom Seiten- zum Hauptaltar. Dieses Bild hat hauptsächlich zur Ausbreitung des Kultus der Mutter Gottes geführt, und das noch im protestantischem Zeitabschnitt.

Im Jahr 1675 machten die Jesuitenpater aus Tarnowitz (die Priester Jerzy Pośpiel und Tomasz Witkiewicz) eine Pilgerfahrt zur Piekarer Mutter Gottes, um für ihre zukünftige Missionsarbeit Gottes Segen zu erhalten.<sup>1</sup> Als im Jahr 1676 eine be-

---

<sup>1</sup> S. B a l d y, *Matka Boska Opolska (Opis obrazu i dzieje kultu)*, wyd. 2, Opole 1984, S. 16.

drohliche Pest in der Tarnowitzer Gegend ausbrach, brachen die Bürger mit dem Volk zur Wallfahrt nach Piekary zum gnadenreichen Bild auf. Diese Wallfahrt findet bis zum heutigen Tag statt.<sup>2</sup>

Wegen massenhafter Wallfahrten nach Piekary konnte sie der erkrankte Pfarrer Jakub Roczkowski im Laufe der Zeit seelsorgerisch nicht mehr betreuen. Darum wurde mit der Übereinstimmung des Rektors des Jesuitenkollegiums in Oppeln P. Waclaw Schwertfer eine Bitte an den Krakauer Bischof Andrzej Trzebnicki gerichtet, dem der Beuthener Dekanat unterlag, wie auch an den Kaiser Leopold, der Herrscher von Schlesien gewesen war, das Piekarer Sanktuarium der Mutter Gottes dem Jesuitenorden in Oppeln zu übergeben.<sup>3</sup> In diesem Jahr hat Bischof Trzebnicki den Jesuitenpatern seine Erlaubnis erteilt, nach Piekary zu kommen. Als erster Piekarer Superior wurde P. Waclaw Schwertfer ernannt. Dieser betreute mit großem seelsorgerischem Eifer die zunehmende Pilgerzahl.

In dieser Zeit haben die Paulinerpater aus Jasna Góra, die eine Konkurrenz des Piekarer Sanktuariums befürchteten, eine spezielle Bischofskommission berufen, die sich mit den Kultusgrundlagen des Piekarer Bildnisses beschäftigen sollte. Der Bischof verurteilte P. Roczkowski zu einem Monat Haft wegen angeblicher Verbreitung falscher Informationen, die Piekarer Wunder betrafen. In dieser Situation wurde das Bild vom Hauptaltar in die Sakristei gebracht. Wegen dieser kirchlichen Verfügung kam es zu einem Aufstand der Bauern von Piekary. Es musste der Kaiser Leopold intervenieren, und das Bild kam wieder auf den alten Platz, aber offiziell konnte es nicht als „gnadenreich“ anerkannt sein.

Wegen der Choleraepidemie im Jahre 1680 in Prag, „peregriniert“ dieses Bild zu jener Stadt. Dies konnte dank dem Kaiser Leopold I. geschehen. Anscheinend war die Verehrung der Mutter Gottes von Piekary bekannt, da der Kaiser von ihr sehr stark beeinflusst war. Das Bild befand sich in Prag und in den benachbarten Städten, wo man es in feierlichen Prozessionen durch die Strassen herumführte. Die Prozessionen leitete der Prager Erzbischof Jan Fryderyk. Nach der „Peregrination“ trat die Choleraepidemie zurück. Das Bild der Mutter Gottes war mit verschiedenen Weihgeschenken geschmückt, und der Bischof Jan Fryderyk

---

<sup>2</sup> J. Górecki, *Pielgrzymka ślubowana z Tarnowskich Gór do Piekar*, Katowice 1997, S. 4–5.

<sup>3</sup> S. B a l d y, *Matka Boska Opolska...*, S. 16: Am 24 Februar 1668 kamen die Jesuitenpater nach Oppeln. Kaiser Leopold schenkte ihnen die Ruinen des oberen Schlosses. Die Jesuiten bauten eine Hl. Dreifaltigkeitskirche, welche nach zwei Jahren ausgebaut wurde. Als Rektor des Kollegium wurde P. Waclaw Schwertfer ernannt; er machte Bemühungen um die Schwarze Madonna aus Tschenschow, die den Paulinerpater von Władysław Opolczyk geschenkt war, zurück zu bekommen. Als es unmöglich geworden war, befahl der Kaiser eine Kopie zu errichten, welche durch eine Berührung (per tactum) mit dem Original in Tschenschow gesegnet wurde. Diese Kopie wurde feierlich in die Hl. Dreifaltigkeitskirche am 2 Jul 1673 eingeführt, und im Hauptaltar untergebracht. Von diesem Moment an fängt der Kultus der Mutter Gottes an (in Prozessionen, Andachten, wie auch damals populären Litaneien ausgedrückt). Aktiv wirkte auch die Marianische Sodalität, die im Jahre 1669 gegründet wurde. Ein Beispiel des Kultus der Mutter Gottes, der Königin der polnischen Krone, waren zwei Pilgerfahrten aus Oppeln und Tschenschow in Jahre 1674 (S. B a l d y, *Katedra Świętego Krzyża w Opolu w 700 lecie parafii św. Krzyża*, Opole 1994, S. 40). So wurde dieser Kultus der Mutter Gottes, verbreitet durch die Jesuiten, ein Antidotum für protestantische Tendenzen, und auch Grundlage für die Rekatholisierung des Oppelner Fürstentums.

Wallstein nannte es öffentlich „gnadenreich“. Die Stadtverwaltung von Hradec Kralove im Jahr 1682 befahl eine Kopie der Piekarer Mutter Gottes zu erstellen, welche dann von einer Bürgerdelegation als Weihgeschenk in die Piekarer Kirche gebracht wurde. So wurde aus der Kopie ein zweites gnadenreiches Bild, das in Piekary verehrt wurde.

Zum Andenken, wie auch als Zeichen der dankbaren Huldigung, befahl die Stadtverwaltung von Hradec Kralove noch zwei Bilder der Piekarer Mutter Gottes zu malen. Die Mutter Gottes ist mit Engeln umrahmt und auch ist die Stadt mit der Prozession abgebildet.

Eines der Bilder wurde Piekary geopfert, und es gab auf ihm eine Widmung und Chronogramm:

Reginae Hradecium Reginae  
coelorum ob Vitam et incolumitatem  
servatam et praestitam  
Vrbs In peste anno

**M**ire est **D**efensa p**r**iore  
praesente h**In**C s**V**pp**L**e**X**  
pro p**I**etate Ven**It**

Übersetzung:

Hradec Kralove, der Himmelskönigin, für das Erhalten des Lebens und Gesundheitsverleihung. Die Stadt, die während der Choleraepidemie wunderbar gerettet wurde, kommt auf den Knien mit Dankbarkeit an.

Auf dem zweiten Bild, welches in der Hl. Dreifaltigkeitskirche blieb, gibt es eine Aufschrift:

Homagium Devotions reginae  
Sospitatrici Mariae a Regina  
Hradecio Pecary praestitum  
Vrbs f**V**ara**M** reg**I**nae et per  
te **L**ibera peste toto **I**Vre  
pro**In** In t**V**a **I**Vra **C**a**D**o.

Übersetzung:

Andächtiges Huldigungsgeschenk der Heilerkönigin von Hradec Kralove in Piekary gelassen. Die Stadt der bisherigen Königin, durch Dich frei von Epidemie, ganz recht, von jetzt in Deine Obhut sich unterzieht (1681).<sup>4</sup>

Im Jahre 1672 brach in Oppeln eine Epidemie aus. Die Bürger gingen zur Piekarer Mutter Gottes um ihre Hilfe zu bitten, da sie wegen der Wirkmächtigkeit ihrer Fürbitte während Epidemien und Katastrophen berühmt wurde. Sie schwuren, dass sie zu Fuss nach Piekary pilgern werden, wenn die Epidemie zurückgeht. Die Gelöbniswallfahrt nach Piekary begann am 8 Juli 1682. Es nahmen an ihr Geistliche, die Vereine des Hl. Rosenkranzes, des Hl. Franziskus, wie auch

<sup>4</sup> E. S z r a m e k, *Czeskie obrazy wotywnne Maryi piekarskiej*, „Rocznik Towarzystwa Przyjaciół Nauk na Śląsku“ 1930, t. 2, S. 779.

die Marianische Sodalität teil. Aus jeder Familie sollten drei Personen anwesend sein.<sup>5</sup>

Der Piekarer Chronist gab so eine Information an: „In langen Reihen zogen die Franziskus- und Hl. Rosenkranz Vereine, die ihre Fahnen und schön verzierte Bilder trugen. In der Mitte war die Schuljugend, drei schön verzierte triumphale Wagen; hinter den Geistlichen gingen die Stadtverwaltung und Stadtbürger. Am nächsten Tag, ab 3 Uhr morgens, wurden drei festliche Votivmessen in Piekary zelebriert, und P. Waśowicz hielt die Predigt, in der er betonte, dass als nur Oppeln das Gelübde abgelegt hatte, ging gleich die Epidemie zurück. Als Dank für die erhaltenen Gnaden wurden 29 Silbervotiven an dem Mutter Gottes Altar angebracht.<sup>6</sup> So hat sich die Verehrung der Mutter Gottes weiter entwickelt. Die Pilger waren überzeugt von der wunderbringenden Macht des Bildes.

Nach Piekary kamen Pilger aus Hradec Kralove, Ratibor, Patschkau, Falkowitz, Czarnowasów, Oppeln, Będzin und Nachbarortschaften von Piekary.<sup>7</sup>

Es war das Jahr 1683. Europa war von Türken bedroht, die sich Wien näherten. Damals sicherten die Jesuitenpater das Piekarer Bild in ihrem Kollegium in Neisse, und danach – in Oppeln. Dagegen wurde in Piekary eine in Hradec Kralove ausgefertigte Kopie ausgestellt, vor der der König Jan III. Sobieski um den Sieg gebetet hat, als er zum Entsatz nach Wien eilte. Dieser Sieg wurde der Fürbitte der Piekarer Madonna zugeschrieben.

Nach dem Entsatz von Wien kam das Bild der Mutter Gottes zurück nach Piekary, und wurde in der feierlichen, von P. Waclaw Schwertfet geleiteten Prozession eingeführt. Vor diesem Bilde hat im Jahr 1697 der polnische König August II. der Sachse sein katholisches Glaubensbekenntnis abgelegt. In Piekary wurden auch die „pacta conventa“ beglaubigt. August II. hatte die Wahl, es in Tschenstochau oder in Piekary zu tun; was aber erstaunend war, wählte er Piekary. Wahrscheinlich war Piekary berühmter als Tschenstochau.

## 2. Einführung des Bildes nach Oppeln

Im Frühling 1702 überschritt der schwedische König Karl der XII (nach dem Sieg an der Narew) die Grenzen Polens. Die Jesuitenpater in Piekary, die sich um die Sicherheit des gnadenreichen Bildes kümmerten, übergaben es am 31 Juli 1702 Oppeln, von wo – auch nach zwei Befehlen des Kaisers Leopold des I – das Bild nie wieder zurückkehrte. Dieses Piekarer Bild der Mutter Gottes ersetzt die Kopie des Bildes der Tschenstochauer Mutter Gottes.

1702 ist das Jahr der Trennung der Verehrung der Mutter Gottes in Oppeln und Piekary. Auf der neuen Stelle, das heißt in Oppeln, war das wunderreiche Bild der

<sup>5</sup> S. B a l d y, *Katedra Świętego Krzyża...*, S. 40.

<sup>6</sup> Idem, *Matka Boska Opolska...*, S. 19–20.

<sup>7</sup> Ibidem, S. 19.

Mutter Gottes sehr verehrt. Dauernd vergrößerte sich die Pilgerzahl, und, was damit verbunden war, die nicht schwächer werdende Verehrung der Mutter Gottes. Die Annalen geben jährlich mehr als 100 organisierte Wallfahrten an. Einige zählten mehr als 3000 Pilger.

In Piekary blieb die Kopie. Trotzdem entwickelte sich auch hier der Ort der Verehrung. Im XIX und XX Jahrhundert gab es keinen anderen Platz der sozialen und religiösen Diskussion als nur Piekary. Dort, auf dem Kalvarienhügel, konzentrierten sich wie in einer Linse die sozialen, religiösen und nationalen Probleme. Dank der Bischöfe: August Hlond, Arkadiusz Lisiecki, Stanisław Adamski und Herbert Bednorz – zählte der Platz, und nicht nur das Bild. Wenn auch das Piekarer Original niemals mehr zurückkam, machten die Piekarer Pfarrkinder wie auch die Diözesangehörige kein theologisches Problem. Es zählte mehr das Bewusstsein des religiösen Platzes.

### **3. Tittel der Piekarer Mutter Gottes – ein Ausdruck der Tradition und der marianischen Religiosität der Oberschlesier**

Ein Ausdruck von Tradition und Marianischer Religiosität der Pilger waren Bezeichnungen und Titel, die der Piekarer Mutter Gottes zugeschrieben wurden. Diese zogen Pilger zur geistlichen Metropole Schlesiens an. Der erste Titel war: „Wunderbare Mutter Gottes“. Als dann das Bild der Piekarer Mutter Gottes in Oppeln angelangte (d.h. am 31.07.1702), fing der Kultus dieses Bildnisses an. Im Jahr 1726 wurde eine Broschüre des P. Beruli unter dem Titel: „Wunderbare Mutter in Piekary“ in Deutsch und Polnisch herausgegeben.<sup>8</sup> Die Bezeichnung „Wunderbare Mutter Gottes“ findet man auch im Gebet zur Mutter Gottes aus dem Jahr 1726, das mit den Worten: „Sei begrüßt, Tochter Gottes des Vaters“ anfängt. Dort findet man auch den Vers: „Sei begrüßt, wunderbare Mutter des Lichtes“.<sup>9</sup>

In den letzten 400 Jahren verehrten Pilger, die nach Piekary eilten, die Mutter Gottes als „Heilung der Kranken“. Sie kam auch vor als Fürsprecherin für Menschen, die an Epidemiekrankheiten litten. So war es etwa während der Epidemien im Jahr 1672 in Oppeln, 1680 in Prag und 1681 in Hradec Kralove.

Vor dem Piekarer Bild der Mutter Gottes „Heilung der Kranken“ betete man damals dieses Gebet auf polnisch:“

O unser Stern, welcher den Herrn mit Seiner Milch ernährte,  
Du hast den Todesstamm, welchen der erste Vater eingepägt hat, zerknirscht,  
Herlicher Stern, mag uns jetzt den strengen Himmel bescheidener machen,  
Welcher die armen Menschen mit harter Pest bekränkt,

<sup>8</sup> P. Berula, *Mater Admirabilis Peckarensis in Clientes Mons Benedicta*, vgl. mit S. Baldy, *Matka Boska Opolska...*, S. 28.

<sup>9</sup> Ibidem, S. 28; vgl. J. Górecki, *Pobożność maryjna wyrażająca się w tytułach Matki Bożej Piekarskiej, konstytutywnym czynnikiem misyjności Kościoła śląskiego*, [in:] *Kościół Śląski współnotą misyjną*, red. W. Świątkiewicz, J. Wycisło, Piekary Śląskie 1995, S. 49–50.

O Du christliche Ärztin, lass uns los von Krankheiten,  
 Was menschliche Stärke unmöglich macht, mag uns beim Sohn bewirken,  
 Wende von uns Hunger ab, schwere Epidemie, behüte vor blutigen Kriegen,  
 Gewähre uns Gesundheit und fruchtbare Jahre. Gib uns viel Ruhe.  
 Erhöre uns, denn Dein Sohn kann Dir nichts absagen.  
 Erlöse uns für Deiner Mutter Bitten, o Jesu, Du ewiger Gott,  
 Und wir werden Dich mit Gott Vater, und dem Heiligen Geist gemein  
 loben, Deine Mutter verehren, werden wir ewig in Ewigkeit.<sup>10</sup>

Als im Jahr 1849 dank der Bemühung von P. Ficek eine neue Kirche in Piekary erbaut wurde, wurden auch vier Kapellen in der Nachbarschaft der Kirche errichtet. Eine von diesen ist die Kapelle, in der sich die Kopie der Piekarer Mutter Gottes befindet, die „Ärztin“ genannt ist. Aus dem Angesicht der Mutter Gottes strahlt ein Verstehen der Kranken, welche zu Ihr pilgern und um Gesundheit bitten, aus. Zu dieser Kapelle der Mutter Gottes kommen jede Zeit Menschen, die Hilfe brauchen. Dort kann man Menschen aus ganz Oberschlesien treffen. Hier kamen in der Zwischenkriegszeit die Sodalitäten der Frauen und Mädchen zusammen, die mit der Orchesterbegleitung Marienlieder sangen.

Im Jahr 1882 wurde die Piekarer Mutter Gottes im Kontext zur „Heilung der Kranken“ zum ersten Mal auch „Mutter der Barmherzigkeit“ genannt, weil der „Katholik“ schrieb: „Viele der Oberschlesier nahmen Zuflucht bei Ihr“.<sup>11</sup> Ein anderer Titel ist „Mutter der Katholischen Orthodoxie“. Vor Ihrem Bildnis hat König August der II der Sachse im Jahr 1697 sein Glaubensbekenntnis abgelegt.

Maria wurde auch mit dem Titel „Piekarer Jungfrau“ beschenkt. Dieser Titel ist gleich denen der schlesischen Madonnen, so wie „Jungfrau aus Szombierki“,<sup>12</sup> „Jungfrau aus Miasteczko“,<sup>13</sup> Boguzitzer Jungfrau<sup>14</sup> oder „Jungfrau aus Mikulczyce“<sup>15</sup>. Schon vor vielen Jahren sprachen auch so die Pilger die Mutter Gottes an.<sup>16</sup> Wieder ein anderer Titel der Piekarer Mutter Gottes ist „Zuflucht der Sünder“. Jahrhunderte lang kamen Sünder nach Piekary, und unter ihnen diejenigen, die unter Alkoholismus litten, und baten um Hilfe. Diese kommt besonders zum Vorschein im Sakrament der Busse.

<sup>10</sup> S. B a l d y, *Matka Boska Opolska...*, S. 19.

<sup>11</sup> „Katholik“ 1882, nr 101.

<sup>12</sup> J. L a r i s c h, *Szombierki. Zarys rozwoju dzielnicy*, [Ohne Ortsangabe] 1989, S. 155–156.

<sup>13</sup> Diese Bezeichnung findet man im 6 Versett des Liedes: *Pożądana godzina nam się zbliżyła* – von P. Norbert Bończyk. Die Bezeichnung „Jungfrau“ ist mit dem Kultus der „Schmerzhaften Mutter Gottes“ in Miasteczko Śląskie verbunden.

<sup>14</sup> Vgl. das Lied: *Witamycie Ciebie, Bogucka Panienko*, [in:] *Droga do Nieba*, wyd. 4, Ratibor 1907, S. 806.

<sup>15</sup> R. B i g d o n, *Obraz Matki Boskiej Mikulczyckiej i jej kult*, „Wiadomości Urzędowe Diecezji Opolskiej”, 1974, nr 3/4, S. 119.

<sup>16</sup> „Aus der industriellen Region Oberschlesiens nahm die Zahl der Pilger an. Diese Menschen kommen nicht nur nach Piekary, um bei der Mutter Gottes zu beten, aber um sich mit der Kalvaria zu erfreuen. Sie sagen, es gibt hier einen schönen Ausblick auf das polnische Königsreich, wie auch reine Luft“. Nach: „Katholik“ 1902, S. 52.

Als die neue Kattowitzer Diözese gegründet wurde, kam noch ein neuer Titel der Piekarer Mutter Gottes dazu – „Schlesische Wirtin“. An diesen Titel knüpft auch Jan Twardowski in seinem Buch *Litania polska* an:

Schlesische Wirtin aus Piekary –  
Söhne bringen Kohle in ihren Händen  
Um den Psalm beim Herd immer singen zu können,  
Bitte für uns.<sup>17</sup>

Ein letzter Titel der Piekarer Mutter Gottes ist „Mutter der Gerechtigkeit und der Gesellschaftlichen Liebe“. Die Begründung für diese Anrufung war die wachsende Tendenz zu einer Gesellschaftskrise in unserem Land. Im Titel „Mutter der Gerechtigkeit und der Gesellschaftlichen Liebe“ ist der Höhepunkt der moralischen Ordnung gegeben.

Die obigen Bezeichnungen und Titel der Piekarer Mutter Gottes waren ein Ergebnis der von unten kommenden, induktiven Empfindungen der Pilger, die in Schlesien wohnhaft waren. In ihrem religiösen Bewußtsein hat sich die Piekarer Mutter Gottes so vorgestellt.

#### **4. Die nicht nachlassende Verehrung der Oppelner Mutter Gottes – eine Grundlage für die Krönung des Bildnisses**

Mit Hilfe der Verehrung des Bildes haben die Jesuitenpater eine Rekatholisierung in Oppeln und Nachbarschaft geschafft. Auch nach der Aufhebung des Jesuitenordens dauerte die Verehrung der Mutter Gottes weiter. Im Jahr 1813 wurde das Bild von der Nachjesuitenkirche (die heute nicht mehr besteht) für kurze Zeit in die Dominikanerkirche versetzt, von hier dann in die Kollegialkirche und später in den Dom zum Heiligen Kreuz, wo es bis heute bleibt.

Insbesondere hat sich die Oppelner Verehrung der Mutter Gottes nach dem I. Weltkrieg vermehrt. Das Bildnis wurde nicht mehr „Piekarer“, sondern „Oppelner“ genannt. Einen solchen Titel erhielt es auch im neuen Liturgiekalender, der von der vatikanischen Kultuskongregation am 16. X. 1974 bestätigt wurde. In diesem Jahr ernannte Papst Paul VI. die Oppelner Mutter Gottes als Hauptpatronin der Stadt Oppeln. Zu dieser Mutter Gottes pilgern Menschen aus der ganzen Diözese.

Im Domarchiv findet man einige dicke Bänder mit Aufzeichnungen der Bitten und Danksagungen für erhaltene Gnaden. Es gibt Tausende solche Aufzeichnungen, die viele Ebenen des Menschenlebens betreffen.

Den Oppelner Kultus der Mutter Gottes bezeugen viele Weihgeschenke. Nicht alle sind bis heute erhalten geblieben. Das bedeutendste und auch grösste Weihgeschenk ist ein Silberkleid, welches vom polnischen König Jan III. Sobieski geschenkt wurde.

---

<sup>17</sup> J. Twardowski, *Litania polska*, Kraków 1994, S. 59.



Bis heute bringen Gläubige der Mutter Gottes goldene Weihgeschenke, Trauringe, Kreuzchen und Kettchen. Ein Teil dieser Weihgeschenke ist auf beiden Seiten des Opper Altars der Mutter Gottes aufbewahrt, der andere – ist in der Domschatzkammer aufgehoben (unter anderem – eine Goldmedaille und eine geschmückte Kerze – ein Geschenk vom Papst Johannes XXIII., und ein Kelch vom Papst Paul dem VI).

Bischof Franciszek Jop hat über eine Krönung des Bildes nachgedacht. Aber diese fand erst am 21. VI 1983 auf dem Annaberg statt. Papst Johannes Paul II legte in Anwesenheit bedeutender Gläubiger auf die Schläfen der Mutter Gottes und des Jesuskindes die päpstlichen Kronen auf.

### **5. Pastorale Initiativen, welche im Opper Sanktuarium der Mutter Gottes realisiert werden sollten**

– Das Bildnis der Mutter Gottes mußte aus Piekary nach Opper „fliehen“. Darum mußte man noch mehr die Seelsorge der Vertriebenen beleben, das heißt – so aus dem Osten, wie auch aus diesem Land.

– In Verbindung mit der Krönung des Bildnisses der Opper Mutter Gottes, welche auf dem Annaberg stattfand, wird auch im Opper Sanktuarium die Seelsorge der Vorfahren belebt.

– Im Zusammenhang mit der Zugehörigkeit dieser Ikone zu den Ikonen tschechischer Art müßte man religiöse Kontakte mit Prag und Hradec Kralove erneuern. Man muß auf Bindungen aus der Vergangenheit bauen (zu denen die „Peregrinationen“ des Bildnisses nach Prag und Hradec Kralove zählte).

– Wenn einst die Mutter Gottes eine Bezwingerin von Seuchen gewesen war, muß man sich auch heute an Sie wenden, um Gläubige von den heutigen Epidemien, wie Narkomanie, Geldverehrung oder Sex zu befreien.

– Die Ikone der Opper Mutter Gottes ist eine „peregrinierende“, eine wandernde. Sie fing die Wanderung in Piekary an, dann ging Sie nach Prag, Hradec Kralove, Opper und nach Annaberg.

Man könnte sagen, dass diese Ikone keinen festen Platz hat. Ähnlich wie ein Mensch. Jeder von uns ist ein „homo viator“, das heißt – ein Pilger. Darum, wenn man die vielen „Peregrinationen“ des Bildnisses in Betracht nimmt, muß man auch den Pilgercharakter eines Lebenslaufes des Menschen in Kenntnis nehmen.

Die Opper Mutter Gottes kommt als Herrin zum Vorschein und so wird Sie auch bezeichnet. Die Piekarer Mutter Gottes ist hingegen im allgemeinen als „Piekarer Jungfrau“, dann „Schlesische Wirtin“ und „Mutter der Gerechtigkeit und der Gesellschaftlichen Liebe“ bekannt.

Der deutsche, im XVII Jahrhundert lebende, aus Breslau stammende Poet Heinrich Mühlfort, nimmt Schlesien als „Smaragd Europas“<sup>18</sup> wahr. Die Opper

<sup>18</sup> Zitiert nach: H. Bieniusa, *Do czytelników (Einführung zum Reprint) A. Napieralski*, [in:]

Mutter Gottes ist mit einem Mantel bekleidet, smaragdgrün. Man kann bestimmt sagen, dass es kein Zufall ist, denn für die schlesische Erde ist Sie dieser „Edelstein“.

## OPOLSKA I PIEKARSKA HISTORIA ŁASKAMI SŁYŃĄCEGO OBRAZU MATKI BOŻEJ

### Streszczenie

Obraz Matki Bożej znalazł się w Piekarach w końcu XV w. i pochodził z czesko-morawskiego warsztatu artystycznego. Od początku obraz zasłynął jako przedziwny (*Admirabilis*). Do Matki Bożej Piekarskiej podążali pielgrzymi nie tylko ze Śląska, ale i z Galicji, Moraw, Słowacji, Węgier i Pomorza. Ksiądz proboszcz Jakub Roczkowski w 1659 r. przeniósł obraz do głównego ołtarza. Najstarszą ślubowaną pielgrzymką pątującą od 1676 r. do dziś jest pielgrzymka z Tarnowskich Gór. Kiedy morowe powietrze, czyli zaraza nawiedziła w 1680 r. Pragę i Hradec Kralove, przypomniano sobie o przedziwnym Obrazie Matki Bożej Piekarskiej – już bardzo słynnym, a przecież pochodzącym z Czech. Wówczas to, za zgodą cesarza austriackiego Leopolda I, obraz peregrynował po ulicach Pragi i Hradec Kralove. Kiedy zaraza ustąpiła w 1680 r., arcybiskup Pragi Jan Fryderyk Wallstein publicznie ogłosił obraz za cudowny. W dowód wdzięczności za ocalenie Pragi i Hradec Kralove, подарowano Piekarom dwie kopie oryginału.

Przed obrazem Matki Bożej Piekarskiej modlił się w drodze do Wiednia król Jan III Sobieski wraz z całym rycerstwem. Podobnie elektor saski Fryderyk August II Mocny, nowo wybrany król Polski, w dniach 26–29 VII 1697 r. wybrał Piekary, a więc miejsce leżące poza granicami ówczesnego państwa polskiego, a nie Częstochowę, na miejsce przyjęcia wiary katolickiej. Wyznaniem swojej wiary w Piekarach Fryderyk August II Mocny podkreślił także cześć matki Bożej Piekarskiej. W związku z tzw. wojną północną jezuiti piekarscy wywieźli oryginał obrazu najpierw do Nysy, a potem w 1702 r. do Opola, skąd do Piekar już nie powrócił, mimo dwukrotnych apelacji do cesarza austriackiego Leopolda I. W Piekarach pozostała jedna z dwóch kopii obrazu będąca darem rajców Pragi i Hradec Kralove.

W XVII w. kult NMP Opolskiej swym zasięgiem obejmował również sąsiednie tereny czeskie, sięgał nawet do Pragi. Odrodzenie kultu, a nawet jego wzrastanie nastąpiło po II wojnie światowej, gdy utworzono diecezję opolską. W 1974 r. NMP Opolską ogłoszono główną Patronką Opola. Obchód ku Jej czci rozciągnięto na całą diecezję po akcie koronacji obrazu, jakiej dokonał Jan Paweł II w dniu 21 VI 1983 r. na błoniach annogórskich.

W XIX w. Piekary stały się ośrodkiem odrodzenia życia religijnego na Śląsku. To dzięki konfratrowi paulińskiemu księdzu proboszczowi Janowi Fickowi Piekary stały się także centrum katolicyzmu społecznego. Gdy powstała diecezja katowicka w 1925 r. cudowny obraz Matki Bożej Piekarskiej został ukoronowany – koronacji dokonał Cudownego Obrazu dokonał nuuncjusz papieski bp Wawrzyniec Lauri.

Papież Jan XXIII ogłosił Najświętszą Maryję Pannę z Piekar Patronką diecezji katowickiej. Fenomen wielkiego kultu obrazu Matki Bożej Piekarskiej ks. Jerzy Bellman skwitował następującymi słowami: „Nie pędzel tu mocen, ni praca człowieka, ni drzewo, ni płótno, jeno Duch Boży, który sobie to miejsce i ten lud upodobał”.